



Stich von Carl Adolph v. H. Hennecke, ausgef. v. H. Albert Druck v. Wankerschütz & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, König. Buchhändler in Berlin.

**BRAUCHITSCHDORF.**

# BRAUCHITSCHDORF.

PROVINZ SCHLESSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS LÜBEN.

Brauchitschdorf ist eine schon seit alten Zeiten vorhandene Ortschaft, jedoch war dieselbe nicht immer unter obigen Namen bekannt. Der ursprüngliche Name war Krostnik auch Chrustnik, welcher auf polnische, respective slavische Erbauer hinweist, da Chrost oder Chrust im Polnischen „Beisohi“ und Chrusztos „Gesträuch“ bedeutet. Dennoch scheint man anzunehmen zu dürfen, dass die ersten Ansiedler an diesem Orte wahrscheinlich viel Gesträuch wegräumen hatten um zwischen denselben ihre Häuser aufzubauen, infolgedessen diesem Umstand der frühere Name des Ortes entstanden ist — heutigen Tages sind bei denselben allerdings keinerlei Pflanze mehr vorhanden, welche an jene anstehende, frühere Wildnis erinnern könnten.

Schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts war Chrustnik in den Händen der Familie derer von Brauchitsch, welche ihren Besitz wohl schon „Brauchitschdorf“ genannt haben mögen, während sich im Volksmunde bereits früh die Bezeichnung Bessendorf oder Brösendorf aufzukam. Im Jahre 1222 ist die Pfarrkirche des Ortes gegründet worden durch den damaligen Besitzer Herrn Bonisslaus von Brauchitsch, welcher den Titel eines Episcopi curatus führte, und auch in denselben Jahren verstarb. Ueber diese Gründung ist ein Gedächtnisstein vorhanden, auf welchem die Thatfache verzeichnet ist, und welcher noch heute in der Halle des Schlosses aufbewahrt wird. Wenige Jahre darauf, 1249 bei den Einfällen der Tartaren, wurden Ort und Kirche verwüstet, und die Letztere erst wieder im Jahre 1288 aufgebaut. Denselben wurde seit 1294 zum protestantischen Gottesdienste benutzt, nachdem die Familie von Brauchitsch in diesem Jahre aus dem lutherischen Prediger, Peter Scholze aus Brauns, angestellt hatte, 1711 brannte die alte Kirche ab, und bis zu deren und des Pfarrhauses Wiederaufbau, predigte Pastor Schmolke geräuschlos unter freiem Himmel. Im Jahre 1649, am 12. Juli, wurde die Kirche abermals durch Feuer zerstört, eingestürzt von nachher Brand, wobei zugleich ein herabstührendes Gewerk, vier Baumstämme und die Wirtschafsgedächtnis des Pfarrhauses ein Raub der Flammen wurden. Am 8. p. Trinitatis den ersten Sonntag nach dem

Brande, (wie im Grundbuche der Ortschaft zu lesen ist) wurde unter freiem Himmel neben den Thürmern gepredigt, darauf, bis zu dem 24. p. Trinitatis, wanderte das Häuflein der Gläubigen, Prediger und Kantor voraus, absonderlich nach Gross-Krieschen, um dort des Gottesdienstes abzuhalten. Erst am 25. p. Trinitatis, dem Todestage, kamte wieder in der nachdrücklich mit Hülfe versehenen Kirche gepredigt worden, an deren Vollendung thätig weiter gearbeitet wurde, so dass am 14. März 1831 schon in dem Thurne die drei neuen Glocken, gefertigt in Osnaburg, und theils aus alten, unter den Thürmern hervorgezogenen Metallstücken, theils aus neuer Masse gegossen, benedict werden konnten. Am 24. Juli 1832 folgte darauf das Aufheben der neuen Orgel, erbaut von Herrn Reich in Borkenhaus, und bestehend mit 815 Rthlr. bezahlt. Diese Orgel, mit 15 Klaviertönen, 2 Manualen und 1 Pedal wurde den zeitigen Kantor F. W. Kapler durch des zur Abnahme herbeigerufenen Königlichen Musik-Director, Semisarlöhner, Herrn Karow aus Buzanin zum gesonderten Gebrauche übergeben.

Endlich am 29. September 1859 war die Kirche vollständig neu errichtet und wurde an diesem Tage durch den Königlichen General-Superintendent, Herrn Dr. Hahn aus Breslau feierlich eingeweiht.

Auch über die früheren Besitzer der Herrschaft Brauchitschdorf hat sich aus alten Zeiten manche bemerkenswerthe Notiz erhalten. Nachdem in Folge der schon erwähnten Verwüstung durch die Tartaren der Ort eine Zeit lang ohne Gutsbesitzer geblieben zu sein scheint, wurde dessen Grund und Boden am 7. December 1269 durch den Herzog Boleslaus (Culvis) III. seinem getreuen Ritter und Hof-Cassier Vellislav oder Boleslaus aus der Familie von Völta geschenkt und bei dieser Gelegenheit der alte Name des Ortes Chrustnik offiziell in Brauchitschdorf verwandelt. Vellislav von Völta baute das Dorf, zu welchem der Herzog denselben noch eine beträchtliche Strecke Wald geschenkt hatte, von neuen auf und nannte sich selbst Herr von Brauchitsch.

Der Palatinus Stoggyneus Castellin in Liegnitz,

Rakegneck Radwanus de Lusiceowitsch d. i. R. R. weis von Lassenig, und Wyss de Wangenke d. i. von Wangten waren Zeugen jeener landesherrlichen Schenkung von 1269 laut des noch im Jahre 1687 vorhandenen gewesenen Viduan, aus welchen Zeilen von Theobaldus et Eberhardt geschriebene Acten noch jetzt in Liegnitz aufbewahrt werden, welche zum grossen Theile als Quellen für die Herstellung des Vorliegenden dienen. Weitere Notizen, besonders über die Nachkommen des Ritters Vellislav, geschenkt von Brauchitsch, befinden sich in dem schonen alten Werke: „Schlesisches Adels-Lexicon“ von Johannes Siegmund Theil I. Seite 292, und Theil II Seite 543, wir erwähnen hier indessen nur Friedrich von Brauchitsch, welcher der Kirche das Ortes eine noch vorhandene Altar-Bibel schenkte, und ferner den letzten Gutsbesitzer aus der Familie von Brauchitsch, Abraham, welcher sein Besitzthum für 100,000 Thlr. im Jahre 1638 an Herrn Nicolaus von Hangwitz verkaufte.

Dieser Herr Nicolaus von Hangwitz war fürstlich Liegnitz, Brieg- und Wohlau'scher Rath und Patron der Kirche, an deren Sakristei denselben eine Gedächtnisstätte errichtet ist. Er vererbte seine Besitzung an seinen Sohn, den General von Hangwitz, vererbte mit einer geborenen Prinz von Schweinitz. Diese beide Gatten haben sich um den Ort sehr verdient gemacht. Während die Frau der Schule ein Legat von 200 Thlr. im Jahre 1222 vermachte, gründete der Mann die herrschaftliche Familiengruft zu deren Unterhalt 800 Thlr. niedergelegt wurden, und in welcher er selbst Galtis, seiner Tochter, und dem Herzen seines Sohnes ruht. Sein vorzüglichstes Verdienst ist jedoch die Erbauung des noch vorhandenen herrschaftlichen Schlosses in den Jahren 1723—1728. Er starb ohne Erben, somit fiel Brauchitschdorf an das Königliche Haus, und erhielt denselben der Bruder des Königs Friedrichs des Grossen, der Prinz Ferdinand, welcher das Gut später wieder an Herrn von Kettwitz verkaufte.

Nachdem dieser nur 14 Tage Eigenthümer der Herrschaft gewesen war, der Kirche ein Legat von 100 Thlr. geschenkt hatte, überliess er das Besitzthum seinem Schwager, einem Herrn von Lucke, welcher gleichfalls der Kirche eine

Schreckung machte, und zwar von 300 Thlrn. Im Jahre 1804 kam Bruchtschdorf durch Kauf von Herrn von Lucke in die Hände der gräflichen Familie von Schmettow, und war der erste Besitzer aus diesem Geschlecht der Königl. Oberst, Philipp Graf von Schmettow, welcher 1807 starb, in jüngster Graß beigesetzt wurde und seine Gemahlin geborenen von Kalkreuth zur Erbin hatte. In dieser Zeit kam das Gut in Sequestration, aus welcher es Bernhard Philipp Reichsgraf von Schmettow, Königl. Oberstlieutenant im Jahre 1810 übernahm. Der zeitige Besitzer der Ortschaft ist der Sohn des Vorigen,

Max Reichsgraf von Schmettow, geboren 15. October 1834, Königl. Preussischer Oberst, Commandeur des Rheinischen Grenadier-Regiments No. 8, in erster Ehe vermählt mit Justina, geborenen Gräfin von Blücher-Wahlstatt; in zweiter Ehe mit Adèle von Usedom aus Glatzow bei Bergen auf der Insel Rügen.

In neuerer Zeit sind durch den jetzigen Besitzer in Bruchtschdorf mancherlei Veränderungen getroffen worden und hat der Ort besonders dadurch ein ganz verändertes Aussehen erhalten, dass eine Reihe alter, bereits morsch gewordener Pappeln, welche das in italienischen Villen-Stil auf-

geführte Schloss seit seiner Erbauung, mithin seit 150 Jahren, umstanden, niedergebourn wurden, weil sie bei Stürmen in das nahe stehende Heronsland zu fallen drohten; der Blick auf dasselbe ist seitdem freier und schöner geworden. In des hies. Giebelbild des Mittelbaus ist ein 6 Fuß grosses „Eisernes Kreuz“ aus Metall gefertigt, angebracht worden, welches nach der Vorbestimmung die Jahreszahl 1818, nach der Gartenmaße die von 1830 trägt zur Erinnerung an jene grossen Zeiten, welche damals der Vater und kürzlich der Sohn glücklich mit durchgekämpft hatten.